



Worte zum Sonntag 25. Juli 2021

Worte können verletzen und heilen

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

„Das eigene Wort, wer holt es zurück, das lebendige eben noch ungesprochene Wort?“

So beginnt ein Gedicht von Hilde Domin. Es trägt die Überschrift „Unaufhaltsam“. Sie schreibt weiter:

«Ein Vogel käme dir wieder. Nicht ein Wort, das eben noch ungesagte, in deinen Mund. Du schickst andere Worte hinterdrein, Worte mit bunten, weichen Federn. Das Wort ist schneller, das schwarze Wort. Es kommt immer an, es hört nicht auf, anzukommen. Besser ein Messer als ein Wort. Ein Messer kann stumpf sein. Ein Messer trifft oft am Herzen vorbei. Nicht das Wort.»

Wer kennt sie nicht - die fake news, jene bewussten Lügen, in der Absicht, dadurch den Ruf eines anderen Menschen zu schädigen oder eigenes Versagen zu vertuschen oder bestimmte Ziele zu erreichen. Die Unkultur der falschen Behauptungen hat zugenommen, ebenso die Dreistigkeit, mit der sie vorgetragen werden. Man schaue in die sozialen Medien

Unterhalb der Stufe der erfundenen falschen Behauptungen gibt es noch viele andere Formen im Umgang mit dem Wort, die Menschen verletzen können. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, heisst es. Aber diese Würde ist sehr wohl verletzlich. Sie kann auch durch Worte verletzt werden, zum Beispiel wenn Menschen verspottet oder verhöhnt werden. Oder man macht sich über Menschen lustig, die einen Fehler begangen haben und erzählt ihn genüsslich weiter.

Natürlich gibt es Verhaltensweisen, die aufgedeckt werden und wofür auch Menschen zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Aber es gibt auch menschliche Schwächen, die nicht an die große Glocke gehören.

Worte können wie Messer sein, die verletzen. Hilde Domin sagt: Sie sind sogar noch schlimmer als Messer. Denn diese können stumpf sein oder das Ziel verfehlen. Verletzende Worte aber treffen immer.

Worte können aber auch wie Balsam sein und heilen. Worte der Anerkennung, des Dankes oder auch der Entschuldigung können guttun.

Manchmal warten gerade die, die immer wieder anecken und von ihren Mitmenschen als schwierig angesehen werden, auf so ein gutes Wort.

Dag Hammarskjöld schreibt in seinem Buch „Zeichen am Weg“ über einen solchen Menschen:

„Er war unmöglich. Nicht dass er seine Arbeit schlecht tat: im Gegenteil, er verwandte auf die Aufgaben, die man ihm stellte, unendlich viel Mühe. Aber seine Art brachte ihn in Gegensatz zu allen und schadete schließlich seinem Tun.“

„Als es zur Krise kam und alles ans Licht musste, belastete er uns: An ihm gab es nichts, aber absolut nichts auszusetzen. Ebenso stark, wie sein Selbstgefühl danach verlangte, schuldlos zu sein, war es unseren Gefühlen zuwider, Schritt um Schritt die Widersprüche in seiner Verteidigung darzulegen, ihn Stück um Stück vor sich selber ausziehen. Aber Gerechtigkeit gegen andere verlangte das. Als ihm der letzte Lügenfetzen genommen war und wir erkannten, dass es nichts mehr zu sagen gab, da kam es unter krampfhaftem Weinen: Aber warum habt ihr mir niemals geholfen, warum habt ihr mich nicht zu-rechtgewiesen? - Ich habe erkannt, dass ihr gegen mich wart. Und Furcht und Unsicherheit haben mich weiter und weiter in das getrieben, was ihr jetzt tadelt. Es ist schwer gewesen, alles. Ich erinnere mich eines Tages, an dem ich mich freute: Einer von euch meinte, dass etwas, was ich vorgebracht hatte, wahrhaft gut sei.“

Gute Worte sind Gold wert. So lässt uns in einer schwierigen, mit Ängsten verbunden Situation das Wort Jesu ruhig werden lassen: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

